

III. BRUNNEN SH D1b/09

I. ALLGEMEINES

Der Brunnen SH D1b/09 liegt am unteren Abhang des Akropolis-Hügels südöstlich jenes Gebäudekomplexes, zu dem der zuvor besprochene Brunnen SH C4/05 gehört (Abb. 1. 2; Taf. 131, 2).⁹⁵ Da das Areal an dieser Stelle bis auf den gewachsenen Felsen abgetragen ist, kann der Brunnen heute mit keinem Gebäude mehr in Verbindung gebracht werden. Trifft jedoch die Vermutung zu, dass sich die Bebauung des Hügels ursprünglich auch in diesem Bereich fortsetzte, so wird der Brunnen wohl in einem Hof oder in einer daran anschließenden Kammer gelegen haben, wie dies auch in jenem Gebäudekomplex westlich des Weges mehrfach zu beobachten ist. Der heute noch intakte Schacht des Brunnens ist etwa vier Meter in den Felsen eingetieft.⁹⁶ Sein aufgehendes Mauerwerk wurde durch die Anlage eines Grabens, dessen Auffüllung Keramik von der mittelhellenischen bis zur spätklassischen Periode enthielt, weitgehend zerstört.

Die 3,79 Meter hohe Verfüllung des Brunnenschachtes setzt sich aus dichter roter Erde, vielen Ziegelbruchstücken, Abschlagen von Porosquadern und einer geringen Zahl von kleinen, nicht anpassenden Keramikfragmenten zusammen; vollständig oder weitgehend erhaltene Gefäße fehlen.⁹⁷ Die Verfüllung erwies sich in ihrer Zusammensetzung als völlig einheitlich.

An der Sohle des Brunnens fand sich eine dichte Lage von Keramik (Tabelle B). Diese enthielt zahlreiche vollständig oder weitgehend erhaltene Gefäße geschlossener Formen, vor allem unbemalte und bemalte Kannen und Amphoriskoi (**Kat. 74. 77. 89–91. 94. 95. 99. 100. 102. 103. 105. 112. 114. 115. 119. 129–132**). Wie im Fall des zuvor vorgestellten Brunnens ist auch hier anzunehmen, dass diese Gefäße zum Wasserschöpfen benutzt worden und dabei in den Brunnen gefallen waren, und wie dort fehlt auch hier eine ausreichende Zahl von zugehörigen Henkel- und Randfragmenten.⁹⁸ Einige der nur in ihrem unteren Teil erhaltenen unbemalten Kannen (**Kat. 120. 121. 123–128** Taf. 14. 15. 83. 84) könnten, wie auch bei jenem Brunnen vermutet wurde, als Ausguss- oder Schöpffhilfen verwendet worden sein. Wie Abbildung 4a deutlich macht, dominieren in dieser Schicht geschlossene, zum Wasserschöpfen und/oder Ausschanken⁹⁹ geeignete Formen bei Weitem. Zudem handelt es sich bei den in der selben Schicht zutage gekommenen, nicht zum Wasserschöpfen geeigneten Trinkschalen (**Kat. 80–83. 85** Taf. 8. 77. 78), offenen Formen äginetischer ‚Kochkeramik‘ (**Kat. 133–138** Taf. 17. 84) und Transportamphoren (**Kat. 140–146** Taf. 18. 19. 86) vornehmlich um kleine einzelne Fragmente; eine Ausnahme bilden der Skyphos **Kat. 79** (Taf. 7. 77), der Bolsal **Kat. 84** (Taf. 8. 77) und die beiden Näpfchen **Kat. 86. 87** (Taf. 8. 78), die wohl noch

⁹⁵ Der Brunnen wurde vom 3. bis 11. September 2001 unter der Leitung von F. Felten und S. Hiller freigelegt; die folgenden Angaben zu dieser Struktur wurden dem Grabungstagebuch entnommen. Zu diesem Gebäudekomplex s. Kapitel I.2.

⁹⁶ Die heute erhaltene Oberkante des Brunnenschachtes liegt bei Niveau 3,79 Meter über dem Meeresspiegel, die Sohle nur wenig unter dem Meeresspiegel. Durch das auf diesem Niveau eintretende Wasser konnte die keramikführende Schicht an der Sohle des Brunnens nur mit Hilfe von Pumpen ausgehoben werden.

⁹⁷ Die Verfüllung des Brunnenschachtes enthielt neben **Kat. 71–73** 17 relativ kleine Fragmente von Ziegeln, darunter ein gestempelt Exemplar (zu den gestempelten Ziegelfragmenten s. Tabelle B), 65 Wand-, neun Henkel-, zwei Rand- und zwei Fußfragmente von verschiedenen Ampho-

ren, ein Wandfragment eines großen geschlossenen Gefäßes geometrischer Zeit, an attischer Schwarzfirnikeramik ein Randfragment einer Kanne mit Kleeblatt-förmiger Mündung, drei Wandfragmente und ein Randfragment von Schalen, ein Randfragment eines Skyphos attischen Typs, zwei Wandfragmente von geschlossenen Gefäßen, weiters ein Wandfragment einer Chytra äginetischer Herkunft und zwei Randfragmente von unbemalten Lekanen attischer Herkunft.

⁹⁸ S. Anm. 901 zur Definition von Nutzungshorizonten in Brunnen.

⁹⁹ Wie die Zusammenstellung in der Tabelle zeigt, handelt es sich auch bei den in der Kategorie ‚Misch- und Ausschankgefäße‘ erfassten Gefäßen mit Ausnahme eines Fragments eines Kraters (**Kat. 88**) ausschließlich um Kannen, Amphoriskoi und Askoi.

TRINKGESCHIRR	
Skyphoi korinthischen Typs, attisch, schwarzgefirnist (79–82)	3
Schalenskyphos, attisch, schwarzgefirnist (83)	1
Bolsale, attisch, schwarzgefirnist (84. 85)	2
Riefelkännchen, attisch, schwarzgefirnist	1
MISCH- UND AUSSCHANKGEFÄSSE	
Oinochoen, attisch, schwarzgefirnist (74**. 75. 76. 77*. 78)	3
Kannen, reduziert gebrannt, Herkunft? (89*. 90**. 91*. 92. 93)	4
Kanne, roter Überzug, Herkunft? (94**)	1
Kannen diverser Herkunft, gefirnist (95*. 96. 97)	3
Kannen diverser Herkunft, unbemalt (104. 105*. 106–110. 112*)	7
Amphoriskoi, streifenbemalt, ostgriechisch (99**, 100**, 101)	3
Amphoriskos unbekannter Herkunft, unbemalt (103**)	1
Krater, attisch, schwarzgefirnist (88)	1
Askos unbekannter Herkunft, unbemalt (102**)	1
ESSGESCHIRR	
Näpfcchen, attisch, schwarzgefirnist (86. 87)	2
Schale, unbemalt, äginetisch (113)	1
AUSGUSSGEFÄSSE FÜR ÖL, etc.	
Lekythos, klein, streifenbemalt (98)	1
KERAMIK ZUM KOCHEN UND ZUBEREITEN VON NAHRUNG UND ZUM WASSERHOLEN	
Lekane, attisch, schwarzgefirnist	1
Lekanen, äginetische ‚Kochkeramik‘ (136. 137)	2
Kannen, äginetische ‚Kochkeramik‘ (114**, 115**, 116–118. 119*. 120–128)	17
Kanne mit Kleeblatt-förmiger Mündung, Herkunft unbekannt (139)	1
Amphoriskoi, äginetische ‚Kochkeramik‘ (129**, 130*. 131**)	3
Hydria, attisch (111)	1
Chytra, einfache Form, äginetische ‚Kochkeramik‘ (132**)	1
Lopades, äginetische ‚Kochkeramik‘ (133. 134)	2
Deckel, äginetische ‚Kochkeramik‘ (135)	1
Eschara, äginetische ‚Kochkeramik‘ (138)	1
TRANSPORTAMPHOREN	
Nordägäischer Herkunft (140–146)	5
DIVERSES	
Lampe, attisch	1
Webgewicht, äginetische ‚Kochkeramik‘ (147)	1
Webgewicht, korinthisch (148)	1

Tabelle B Minimale Individuenzahl von Gefäßen in der Nutzungsschicht des Brunnens SH D1b/09 mit Angabe der katalogisierten Stücke. Die mit **bezeichneten Katalognummern sind mehr oder weniger vollständig erhaltene, die mit * bezeichneten zu einem großen Teil erhaltene, zum Wasserschöpfen geeignete Gefäße. Zur Auszählungsmethode s. weiter oben Kapitel I.4. Ein großer Teil der Fragmente aus dieser Nutzungsschicht ließ sich zu vollständigen Formen oder zu größeren Gefäßteilen zusammen fügen. Daneben kamen eine Reihe von einzelnen kleinen Fragmenten zutage, die vor allem zu diversen offenen Formen gehören. Bei den verbleibenden nicht-katalogisierten Fragmenten handelt es sich vornehmlich um Wandfragmente von Kannen und Schalen attischer Schwarzfirniskeramik, um Wandfragmente von Amphoren und um Wandfragmente von Kannen äginetischer ‚Kochkeramik‘. Zudem kamen in dieser Schicht drei Fragmente von gestempelten Dachziegeln zutage, die vermutlich aus böotischen Werkstätten stammen; zu den gestempelten Ziegeln s. auch FELTEN 2003, 43 mit Anm. 26. Die Ziegel werden gesondert von E. Pollhammer vorgelegt.

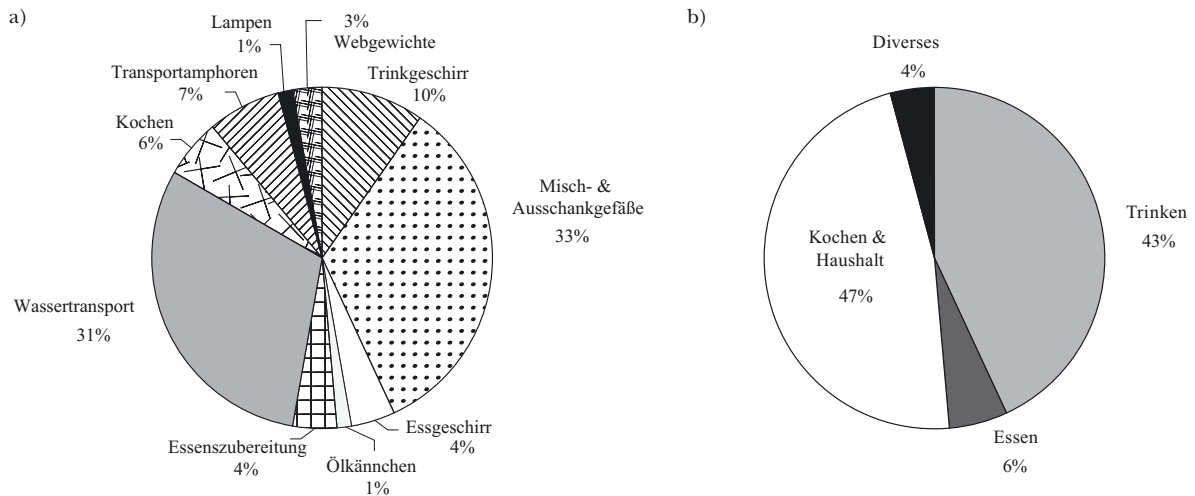


Abb. 4a, b Mindestindividuenzahl der Gefäße aus der Nutzungsphase des Brunnen SH D1b/09 (n=72)

intakt waren, als sie in den Brunnen gelangten. Daneben fanden sich in dieser Schicht einige Ziegelfragmente, Knochen, Muscheln und Eisen: Wie bei den einzelnen Gefäßfragmenten handelt es sich dabei wohl um Abfall, der im Brunnen während dessen Nutzungszeit entsorgt wurde. Ein kleines Wandfragment einer Lekane aus dem 6. Jh., das an ein im ‚Westkomplex‘ an der Westspitze des Kaps (Abb. 1) gefundenes Randfragment anpasst, zeigt, dass Schutt über den ganzen Hügel verstreut werden konnte.¹⁰⁰

Der Brunnen wurde demnach offensichtlich nicht langsam mit Abfall zugeschüttet, sondern gezielt in einem Zug aufgefüllt. Wie beim Brunnen SH C4/05 blieben dabei die beim Wasserschöpfen verloren gegangenen Gefäße und eine kleine Menge Abfalls aus Trinkgefäßen, Kochgeschirr, Amphoren und anderen Gegenständen an der Sohle des Brunnen zurück. Wann genau der Brunnen aufgegeben wurde, ist schwer zu bestimmen: Jene Gefäße aus der Nutzungsphase, welche zeitlich besser eingeordnet werden können, gehören den Jahren um 430/20 an (**Kat. 74–76. 79. 83–85** Taf. 7. 8. 77. 78); eine entsprechende Datierung wird man auch für alle übrigen gut erhaltenen Gefäße aus dieser Schicht annehmen dürfen.¹⁰¹ In der darüber liegenden Schichtverfüllung kommt neben sehr vereinzelt prähistorischen und geometrischen Fragmenten vor allem

Keramik des 5. Jhs. vor (**Kat. 71** Taf. 7. 77); die einzigen beiden Fragmente, welche bereits in das 4. Jh. (**Kat. 72. 73** Taf. 7) gehören, wurden möglicherweise erst bei der Anlage des zuvor erwähnten Grabens mit der obersten Schicht der Schachtverfüllung vermischt. Die weitgehende zeitliche Homogenität der genauer datierbaren Funde spricht also dafür, dass der Brunnen nicht lange vor 430/20 angelegt wurde, nur relativ kurz um diesen Zeitraum herum in Benutzung war und vermutlich schon bald darauf vollständig und in einem Zug verfüllt wurde. Da keine umgebenden architektonischen oder stratigraphischen Kontexte vorhanden sind, kann man über die Gründe für seine Aufgabe nur mutmaßen. Das Verbleiben zahlreicher Gefäße an der Sohle und das Fehlen von größeren Mengen an Abfall weisen vielleicht darauf hin, dass der Brunnen in Folge einer Zerstörung oder Umstrukturierung des Areals aufgegeben und rasch eingeebnet wurde.¹⁰²

Wie beim Brunnen SH C4/05 erlaubt auch hier die Zusammensetzung des Fundmaterials keine weiteren Rückschlüsse auf den ursprünglichen Verwendungskontext der Gefäße und auf die Deutung des umgebenden Areals. Das Formenspektrum ist in beiden Brunnen relativ ähnlich, da auch hier zum Wasserschöpfen geeignete Gefäße aus der Nutzungsphase bei weitem dominieren, während Abfall – vorwiegend einzelne Fragmente von offenen Trink- und Kochge-

¹⁰⁰ AT170-1, unpubliziert.

¹⁰¹ Zur zeitlich schwer einzuordnenden Kanne **Kat. 112** (Taf. 12. 82) s. in diesem Kapitel Abschnitt 3.4.

¹⁰² S. Anm. 901.

fäßen sowie von Amphoren – nur einen sehr kleinen Anteil hat (vgl. Abb. 3a und 4a). Wie bei jenem Brunnen, kann man auch hier nur sehr allgemein auf den Genuss von Getränken und Speisen in der näheren oder weiteren Umgebung des Brunnens, wohl im Rahmen von kultischen Aktivitäten schließen.

2. FUNDE AUS DER SCHACHTVERFÜLLUNG (KAT. 71–73)

Nur wenige Funde aus der Verfüllung des Schachtes können zeitlich genauer eingeordnet werden. Die Lekanis **Kat. 71** (Taf. 7. 77) mit vertikalen Wellenlinien in der unbemalten Henkelzone gehört nach Form und Dekor in das letzte Viertel des 5. Jhs.¹⁰³ Die Randfragmente eines Ausgusses **Kat. 72** (Taf. 7) und einer Schale **Kat. 73** (Taf. 7), beides wie **Kat. 71** attische Erzeugnisse, sind unter anderem nach der Qualität des Firnis bereits in das 4. Jh. zu datieren.¹⁰⁴

3. FUNDE AUS DEM NUTZUNGSHORIZONT

3.1. Attische Schwarzfirniskeramik und ihre Imitationen (Kat. 74–88)

Von den vier bzw. fünf Exemplaren schwarzgefirnister Kannen mit Kleeblatt-förmiger Mündung, die in diesem Brunnen zutage kamen, ist **Kat. 74** (Taf. 7. 77) am besten erhalten; nur der Henkel dieser Kanne fehlt. Der Oberteil **Kat. 75** (Taf. 7. 77) und der Unterteil **Kat. 76** (Taf. 7) gehören wahrscheinlich zum selben Gefäß.¹⁰⁵ Von den nur in ihrem unteren Teil erhaltenen Kannen **Kat. 77. 78** (Taf. 7) fanden sich keine weiteren zugehörigen Fragmente von Hals,

Mündung oder Henkel. **Kat. 74** ist an der Vorderseite mit einer Reihe von Efeublättern bemalt. Mit heller Tonfarbe auf den schwarzen Firnis aufgetragener Efeudekor kommt bei Kannen mit Kleeblatt-förmiger Mündung ab dem dritten Viertel des 5. Jhs. vor.¹⁰⁶ Die Form der Beispiele **Kat. 74–78** mit ihrem breiten, beinahe sackförmigen Körper und dem nur wenig schmälere Ringfuß ist bei Kannen größeren Formats nicht sehr geläufig, begegnet in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. aber regelmäßig bei den kleineren sog. Choenkännchen.¹⁰⁷ Die gut erhaltene Kanne **Kat. 74** und mit ihr auch **Kat. 75–78** können in die Jahre um 430/20 datiert werden.¹⁰⁸

Mit den Skyphoi korinthischen Typs **Kat. 79–82**, der Schale **Kat. 83** und den Bolsalen **Kat. 84. 85** fanden sich im Nutzungshorizont dieses Brunnens auch einige Trinkgefäße, von denen allerdings nur der Skyphos **Kat. 79** und der Balsal **Kat. 84** relativ vollständig erhalten sind. Die Art der Verzierung des um 430/20 entstandenen Skyphos **Kat. 79** (Taf. 7. 77) mit einer ausgesparten, unbemalten Zone über dem Fuß ist relativ selten belegt.¹⁰⁹ Der Skyphos **Kat. 80** (Taf. 8), von dem nur ein Randfragment erhalten blieb, wird zeitlich ähnlich anzusetzen sein. Eine ausgesparte Zone über dem Fuß weisen auch die beiden Skyphoi **Kat. 81. 82** (Taf. 8. 77) auf. Bei **Kat. 82** handelt es sich um eine nicht-attische, vermutlich korinthische Nachbildung eines attischen Vorbildes: Dafür sprechen sowohl die Beschaffenheit des Scherbens und des Firnis als auch die konvex gewölbte Oberseite des Fußes und der dünne rote Farbauftrag in der ungefirnisten Zone

¹⁰³ S. SPARKES und TALCOTT 1970, 166f. mit Anm. 16; vgl. bes. ebenda 321f. Nr. 1220. 1221 („ca. 425“ bzw. „425–400“) Abb. 11 Taf. 40; CORBETT 1949, 326 Nr. 47 Taf. 91 („Kontext ca. 425–400“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 94 Nr. 353, 2. 3 Taf. 64, 1 Beil. 4 („Kontext um 420“).

¹⁰⁴ Vgl. z. B. MILLER 1974, 232 Nr. 26 Abb. 3 („Kontext spätes 4./frühes 3. Jh.“); JONES *et al.* 1973, 377 Nr. 25 Abb. 6 („Kontext 3. Viertel 4. Jh./1. Viertel 3. Jh.“).

¹⁰⁵ Zur attischen Herkunft von **Kat. 75** s. auch im Kapitel IX.1.3.1 und 2.3.1.1 unter **CKOL 3**.

¹⁰⁶ S. SPARKES und TALCOTT 1970, 61. 244 Nr. 114 Abb. 2 Taf. 6 („450–425“); KNIGGE 1976, 149 Nr. 277, 1 („Kontext um 450/440“); 152f. Nr. 295, 5. 6 („Kontext 3. Viertel 5. Jh.“) Taf. 78, 5. Der Dekor ist bei der Kanne **Kat. 74** zu schlecht erhalten, um ihn genau rekonstruieren zu können; es scheint aber keine Bildfeldbegrenzung zu geben.

¹⁰⁷ Vgl. z. B. VAN HOORN 1951, 116 Nr. 402 Abb. 199 („ca. 425/20“); 150 Nr. 683 Abb. 210 („ca. 430“); 119 Nr. 437 Abb. 265 („ca. 420“); KNIGGE 1976, 44. 152f. Nr. 295, 5. 6 Taf. 41, 3 („Kontext 3. Viertel 5. Jh.“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 48f. Nr. 149, 1–6 Taf. 29, 1 („Kontext 4. Viertel 5. Jh.“); 145f. Nr. 593, 1 Taf. 95, 1. 7 („Kontext 430/420“);

zur Entwicklung der Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 60–63.

¹⁰⁸ Vgl. VAN HOORN 1951, Abb. 116 („ca. 430/25“). 134 („ca. 425/20“). 242 („ca. 430/25“). 283 („ca. 430/25“). 500 („ca. 430/25“); KNIGGE 2005, 116 Nr. 63 Taf. 51 („Kontext vor 430“).

¹⁰⁹ Zur attischen Herkunft von **Kat. 79** s. auch Kapitel IX.1.3.1 und 2.3.1.1 unter **CKOL 4**; vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 258 Nr. 321 Taf. 15 („425–400“); KNIGGE 1972, 603 Nr. 8 Abb. 23, 3. 24, 3 („Kontext 433/32“); SHEAR 1973, 366 Taf. 67 g („430/20“); VON FREYTAG 1976, 49 Nr. 7, 7 Taf. 10, 3 („Kontext Anf. 20er Jahre 5. Jh.“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 110 Nr. 437, 4 Taf. 72, 4 („Kontext um 420“); 113 Nr. 443, 10 Taf. 74, 1 („Kontext 430/20“); 154 Nr. S1, 3 Taf. 98, 5 („Kontext um 420“); BOULTER 1963, 121 Nr. D 6 Taf. 39 („Kontext 430/20“); zum Dekor s. SPARKES und TALCOTT 1970, 81f.; BOULTER 1953, 72 zu Nr. 26; CORBETT 1949, 319 zu Nr. 27; vgl. z. B. VON FREYTAG 1976, 49 Nr. 7, 7 Taf. 10, 3 („Kontext Anf. 20er Jahre 5. Jh.“); DUGAS 1952, 54. 61 Nr. 177–179 Taf. 49 D aus dem 426/425 verschlossenen sog. Rhenia-Deposit auf Delos; vgl. auch ein Gefäß aus Ägina-Kolonna: MARGREITER 1988, 74 Nr. 250 Taf. 23 („Kontext 4. Viertel 5. Jh.“).

über dem Fuß.¹¹⁰ Der Schalenskyphos **Kat. 83** (Taf. 8) kann mit seinem geraden Rand, dem geraden Ansatz des Henkels und der Verzierung mit Rillen und roten Linien noch relativ bald in der Entwicklung dieser um 440/30 einsetzenden Form eingeordnet werden.¹¹¹ Auch die beiden Bolsale **Kat. 84. 85** (Taf. 8. 77. 78) zählen zu den frühen Vertretern einer Form, die erst in den 430er Jahren aufkommt und noch bis zum Ende des 5. Jhs. in der Ausbildung des Fußes, in der Wölbung der Wand und in der Proportionierung stark variiert.¹¹² Der einfache, schräg ausgestellte Ringfuß und der gerade, kaum abgesetzte untere Teil der Wand verweisen **Kat. 84** in die Jahre um 430/20; ungewöhnlich bleiben allerdings die breite Proportionierung dieses Gefäßes und der im Verhältnis zum Durchmesser schmale Fuß.¹¹³ Der Bolsal **Kat. 85** mit seinem ebenfalls einfach profilierten Fuß, dem geradlinigen unteren Ansatz der Wand und dem schlichten Stempeldekoration wird etwa gleichzeitig anzusetzen sein.¹¹⁴

Näpfcchen mit Echinuswand in der Art von **Kat. 86** (Taf. 8. 78) sind vor allem in der fortgeschrittenen zweiten Hälfte des 5. Jhs. populär, in die auch unser Exemplar mit seiner relativ schmalen Basis und der ausladenden Wand datiert werden kann.¹¹⁵ Das Näpfc-

chen **Kat. 87** (Taf. 8. 78) mit konkaver Wand ist die vermutlich korinthische Nachbildung einer Form, die in Attika im letzten Viertel des 5. Jhs., vor allem aber im 4. Jh. populär wird.¹¹⁶ In Korinth selbst begegnet diese Form allerdings sowohl unter den lokalen Erzeugnissen als auch unter den attischen Importen äußerst selten.¹¹⁷ Das Näpfcchen **Kat. 87** gehört in das letzte Viertel des 5. Jhs.¹¹⁸

Von einem rotfigurigen Glocken- oder Kelchkrater aus der fortgeschrittenen zweiten Hälfte des 5. Jhs. gelangte nur das mit einem Lorbeerkranz verzierte Randfragment **Kat. 88** (Taf. 8. 78) in den Brunnen.¹¹⁹

3.2. ‚Graue Kannen‘ (**Kat. 89–93**)

Die beiden Kannen mit Kleeblatt-förmiger Mündung **Kat. 90. 91** (Taf. 8. 9. 79) gelangten relativ vollständig in den Brunnen. Sie gehören zusammen mit den Fragmenten **Kat. 89. 92. 93** (Taf. 8. 9. 78) zu einer Gruppe von in reduzierter Atmosphäre grau gebrannten Kannen mit einem schwarzen, nach dem Auftrag polierten Überzug. Wie an anderer Stelle genauer ausgeführt wird, variiert die Scherbenqualität dieser Kannen zum Teil so stark, dass von unterschiedlichen, bislang noch nicht identifizierten Herstellungs-

¹¹⁰ Vgl. PEASE 1937, 308 Nr. 218–220 Abb. 37. 38 („Kontext 460–420“); PEMBERTON 1970, 297 Nr. 107 Taf. 73 („Kontext 450–415/10“); PEMBERTON 1989, 155 Nr. 394 Taf. 45 („spätes 5. oder frühes 4. Jh.“).

¹¹¹ Zur Entwicklung der Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 110f.; vgl. bes. ebenda 277 Nr. 581. 583 Taf. 26 („440/30“ bzw. „ca. 430“).

¹¹² Zur Entwicklung der Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 107f.; CORBETT 1949, 331f.; GILL 1987, 31f.

¹¹³ Vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 273 Nr. 534. 540 Abb. 6 Taf. 24 („ca. 430“ bzw. „ca. 420“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 129 Nr. 489, 12 Beil. 1 Taf. 88, 1 („Kontext 3. Viertel 5. Jh., kaum vor 430“); 134 Nr. 515 Taf. 90, 1 („430/20“); DUGAS 1952, 60 Nr. 167 Taf. 49 („Kontext vor 426/25“).

¹¹⁴ Vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 273f. Nr. 542 Taf. 24 („ca. 420“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 37 Nr. 95, 1 Taf. 24, 3 („Kontext 4. Viertel 5. Jh.“); DUGAS 1952, 60 Nr. 167–170 Taf. 49 („Kontext vor 426/25“); VON FREYTAG 1976, 50 Nr. 8, 5 Abb. 8 Taf. 11, 1. 12, 5 („Kontext 430–420“); KNIGGE 1966, 127 Nr. 6. 7 Beil. 70, 3; zum Dekor s. SPARKES und TALCOTT 1970, 108 zu Nr. 537–548 Taf. 53; Kapitel VI.2.1 **Kat. 240** („spätes 3./frühes 4. Viertel 5. Jh.“) und **Kat. 238** („430/20“) (Taf. 26. 92); KNIGGE 1972, 603 Nr. 9 Abb. 23, 3. 24, 3. 25, 3 („Kontext 433/32“); VON FREYTAG 1976, 50 Nr. 8, 5 Abb. 8 Taf. 11, 1. 12, 5 („Kontext 430–420“); DUGAS 1952, 60 Nr. 168 Taf. 49. 52 („Kontext vor 426/25“); KNIGGE 1966, 127 Nr. 7 Beil. 70, 2; s. auch SPARKES und TALCOTT 1970, 273 Nr. 534. 535 Taf. 24 (beide „ca. 430“), die zeigen, dass bereits frühe Beispiele eine vollständig gefirmierte Bodenunterseite haben können.

¹¹⁵ Vgl. Kapitel VI.2.1 **Kat. 256** (Taf. 27) („spätes 3./4. Viertel 5. Jh.“); SPARKES und TALCOTT 1970, 301 Nr. 913. 914 Taf. 34 („430–400“ bzw. „425–400“); CORBETT 1949, 330 Nr. 69 Taf. 93 („Kontext ca. 425–400“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 137 Nr. 528, 5 Taf. 93, 2 („Kontext 3. Viertel 5. Jh.“); 143 Nr. 573 Beil. 3 Taf. 94, 2 („430/20“); 147 Nr. 599, 5 Beil. 3 Taf. 96, 2 („Kontext 425–400“); zur Entwicklung der Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 136; KNIGGE 1976, 51f.

¹¹⁶ Zur Entwicklung der Form s. SPARKES und TALCOTT 1970, 136f.; KNIGGE 1976, 51; zu korinthischen Imitationen von attischer Schwarzfirmiskeramik PEASE 1937, 287–289; PALMER 1964, 119; PEMBERTON 1970, 295–297; PEMBERTON 2003; MCPHEE 2004, 7; zu attischer Schwarzfirmiskeramik aus Korinth s. u. a. PEASE 1937, 272–281; PEMBERTON 1970, 303; PALMER 1964, 152f.

¹¹⁷ Ein attischer Import einer älteren Ausführung wurde im Demeter-Heiligtum gefunden: PEMBERTON 1989, 161 Nr. 445 Abb. 12 Taf. 47 („spätes 6. Jh.“).

¹¹⁸ Vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 302 Nr. 935 Taf. 34 („425–400“); CORBETT 1949, 329f. Nr. 68 Taf. 93 („Kontext 425–400“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 94 Nr. 353, 4 Beil. 3 Taf. 64, 1 („Kontext um 420“).

¹¹⁹ Vgl. BOARDMAN 1991, Abb. 154. 160; CASKEY 1963, 75 Nr. 165 Suppl. Taf. 24; vgl. auch ebenda 76f. Nr. 167 Suppl. Taf. 25; FELTEN 1982b, 37 Nr. 313 Taf. 23 („3. Viertel 5. Jh.“); SPARKES und TALCOTT 1970, 240 Nr. 60 Taf. 3 („ca. 420“); CORBETT 1949, 308–310 Nr. 2. 3 Taf. 75–77 („410 oder wenig später“); zum Motiv des Lorbeerkranzes s. SERBETI 1997, 497.

orten ausgegangen werden muss; eine Herkunft aus Ägina kann jedoch mit einiger Sicherheit ausgeschlossen werden.¹²⁰ Die Kannen **Kat. 90–92** stehen den attischen schwarzgefirnten Kannen mit Kleeblattförmiger Mündung aus der zweiten Hälfte des 5. Jhs. nahe, wenn ihnen auch deren straffe Linienführung fehlt und ihre kugeligen Körper dort keine unmittelbaren Entsprechungen finden.¹²¹ Es liegt nahe anzunehmen, dass diese Kannen außerhalb Attikas als Imitationen der qualitativollen attischen Schwarzfirniskeramik hergestellt wurden. Die Kanne **Kat. 89** zeigt dagegen mit ihrer hoch sitzenden Schulter und dem sich gerade zum Fuß hin verjüngenden Gefäßkörper ein deutlich anderes Formempfinden.¹²²

3.3. Vollständig oder streifenbemale Gefäße verschiedener nicht-äginetischer Herkunft (Kat. 94–101)

Die Kanne mit Kleeblattförmiger Mündung **Kat. 94** (Taf. 9. 80) bleibt mit ihrem dicken, matt glänzenden roten Überzug in Kolonna bislang singulär. Sie steht mit ihrem kugeligen Körper und der Bildung des Henkels mit einem Mittelgrat der grautonigen Kanne **Kat. 91** (Taf. 9. 79) nahe, wurde aber nicht wie diese nach dem Auftragen des Überzugs poliert. Wie bei den ‚grauen Kannen‘ ist auch im Falle von **Kat. 94** zu

vermuten, dass man sich die gefirnten Kleeblatt-Kannen attischer Werkstätten zum Vorbild nahm und vielleicht sogar versuchte, den selbst in Athen nicht sehr häufig belegten roten Firnis nachzuahmen.¹²³ Die naturwissenschaftlichen Untersuchungen konnten keinen Zusammenhang zwischen **Kat. 94** und den ‚grauen Kannen‘ feststellen; sie sprechen vielmehr für eine attische Herkunft dieser Kanne, bei der es sich dann wohl um das Erzeugnis einer in einer anderen Tradition arbeitenden attischen Werkstatt handeln muss.¹²⁴

Die beiden Kannen **Kat. 95. 96**¹²⁵ (Taf. 9. 10. 80) und das flaschenartige Gefäß **Kat. 97**¹²⁶ (Taf. 10. 80) sind nach der Art ihres Scherbens und des Firnis vermutlich lakonische Erzeugnisse. Kleine streifenbemale Lekythen wie **Kat. 98** (Taf. 10. 82), die wahrscheinlich als Behälter von Parfums oder Ähnlichem dienten, zählen zu den verbreitetsten Exportgütern der korinthischen Keramikproduktion.¹²⁷ Ungewöhnlich innerhalb der ohnehin weniger häufig vertretenen ovoiden Variante dieser Lekythen sind der beinahe sackförmige Körper und der breite, niedrige Fuß des Kännchens **Kat. 98**, das noch im dritten Viertel des 5. Jhs. anzusetzen ist.¹²⁸

Die beiden Amphoriskoi **Kat. 99**¹²⁹, **100**¹³⁰ (Taf. 10. 81) können aufgrund ihrer Form, des Stils ihrer

¹²⁰ Ausführlicher zu den ‚grauen Kannen‘, zur Diskussion um ihre Herkunft und zu ihrer naturwissenschaftlichen Analyse s. Kapitel IX.1.3.2 und 2.3.1.4; zu **Kat. 89** s. ebenda unter **CKOL 12**, zu **Kat. 90** unter **CKOL 9**, zu **Kat. 91** unter **CKOL 11**, zu **Kat. 92** unter **CKOL 10**.

¹²¹ Vgl. z. B. zwischen 450 und 400 datierte Kannen: SPARKES und TALCOTT 1970, 244 Nr. 113–118 Abb. 2 Taf. 6.

¹²² Vgl. die in der Art des Scherbens und in der Form sehr ähnliche Kanne Kapitel II.3.3 **Kat. 34** (Taf. 2. 72) aus einem um 480/70 datierten Kontext; s. dazu auch Kapitel IX.1.3.2 und 2.3.1.4.

¹²³ Vgl. bes. eine schwarzgefirnte Kanne vom Athener Kerameikos und zwei gestrecktere Beispiele von der Agora: KNIGGE 1972, 602 Nr. 3 Abb. 23, 3. 24, 3 („Kontext 433/32“); SPARKES und TALCOTT 1970, 244 Nr. 119. 120 Taf. 6 („420–400“ bzw. „ca. 400“); vgl. auch eine schwarzgefirnte Kanne attischer Herkunft aus Kolonna: MARGREITER 1988, 33. 73 Nr. 231 Taf. 20 („3. Viertel 5. Jh.“). Der hochglänzende rote Firnis attischer Gefäße, der in der englischsprachigen Forschung als ‚*intentional red*‘ bezeichnet wird, unterscheidet sich deutlich vom Überzug der Kanne **Kat. 94**; s. dazu SPARKES und TALCOTT 1970, 19f.

¹²⁴ Zur von **Kat. 94** s. Kapitel IX.1.3.2 und 2.3.1.4 unter **CKOL 5**.

¹²⁵ Vgl. Kannen in der Art von STIBBE 2000, 53f. 141 Nr. C4 Abb. 106b; PELAGATTI 1990, 177 Nr. 169 Abb. 99 („2. Hälfte 6. Jh.“); STEINHAEUER 1972, 245 Taf. 181b; zur Charakterisierung der Scherbenqualität lakonischer Erzeugnisse s. Kapitel IX.1.3.3.

¹²⁶ Vgl. z. B. das etwas ältere Gefäß STIBBE 2000, 141 Nr. C3 Abb. 106a; PELAGATTI 1990, 177 Nr. 168 Abb. 98 („2. Hälfte 6. Jh.“); LYNCH 2011, 250 Nr. 115 Abb. 101 („Kontext 525–480“); deutlich jünger STIBBE 2000, 142 Nr. D3–5 Taf. 9, 5; vgl. zwei Lekythen aus dem 5. Jh.: STIBBE 1998, 70 Abb. 6. 15 a. b.

¹²⁷ Zur Form s. PALMER 1964, 140f.; PEMBERTON 1970, 293f.; HEIDEN 2000, 187; s. auch Beispiele dieser streifenbemalten Lekythoi aus äginetischen Gräbern: PASTAVROU 2006, 91.

¹²⁸ Vgl. PALMER 1964, 257f. Nr. 379, 6 Taf. 62 („Kontext 3. Viertel 5. Jh.“); KUNZE-GÖTTE *et al.* 1999, 130 Nr. 490 Taf. 87, 5 („Kontext um 450“).

¹²⁹ Zu **Kat. 99** s. auch Kapitel IX.1.3.5.1 und 2.3.2.2 unter **CKOL 44**; vgl. die Verzierung einer deutlich älteren Amphora von der Athener Agora, für die ebenfalls eine ostgriechische Herkunft angenommen wird: SPARKES und TALCOTT 1970, 189. 339 Nr. 1473 Taf. 62; s. ebenda 41 zum Stil der Streifenbemalung; vgl. auch zwei ältere Amphoren aus Megara Hyblaea: PELAGATTI 1990, 177 Abb. 171; 191 Abb. 200; LAURENZI 1936, 20–24 Abb. 7 Mitte; 177 Abb. 166 Mitte rechts.

¹³⁰ Zu **Kat. 100** s. auch Kapitel IX.1.3.5.1 und 2.3.2.2 unter **CKOL 45**; vgl. eine ostgriechische Amphora von der Athener Agora aus einem ca. 490–450 datierten Kontext: SPARKES und TALCOTT 1970, 189. 339 Nr. 1474 Taf. 62; vgl. ebenda 204. 350 Nr. 1622 Taf. 73 einen Krug mit ähnlicher Randbildung aus einem ca. 375–340 datierten Kontext.

Bemalung und der Art des Scherbens unterschiedlichen ostgriechischen, vermutlich ionischen Werkstätten zugewiesen werden. **Kat. 100** muss schon mit nur einem Henkel nach Ägina gekommen sein, da die Ansatzflächen des fehlenden zweiten Henkels noch vor dem Brand mit Efeublättern übermalt wurden. Man interessierte sich demnach wohl weniger für das Gefäß selbst als für den darin transportierten Inhalt. Für eine ostgriechische Herkunft spricht auch die Scherbenqualität der Kanne oder Lekythos **Kat. 101** (Taf. 10).

3.4. Unbemalte Keramik lokaler und nicht-äginetischer Herkunft (Kat. 102–113)

Da unbemalte große Askoi wie **Kat. 102** (Taf. 11. 82) generell nicht zu den verbreitetsten Formen der Haushaltskeramik gehören, ist nur wenig über die jeweiligen lokalen Stileigenheiten dieser Form bekannt.¹³¹ Eine detaillierte typologische Einordnung des Askos **Kat. 102** ist daher schwierig, seine Scherbenbeschaffenheit lässt jedoch eine Herkunft aus Ägina mit einiger Wahrscheinlichkeit ausschließen. Die wenigen bekannten Vergleichsbeispiele unterstützen eine dem Fundkontext entsprechende Datierung von **Kat. 102** in das späte dritte oder frühe vierte Viertel des 5. Jhs.¹³²

Der in seiner Form ungewöhnliche Amphoriskos **Kat. 103** (Taf. 11. 82) könnte ein Erzeugnis aus Attika sein, wo die Bildung des vertikalen Randes mit einer außen vorkragenden Deckelleiste mehrfach bei Peliken und Amphoriskoi feiner und gröberer Art begegnet.¹³³ Die hell gebrannte Kanne **Kat. 104** (Taf. 11) kommt vielleicht aus dem Bereich der nordöstlichen Peloponnes.¹³⁴ Bei der aus einem sehr schweren Material gefertigten Kanne **Kat. 105** (Taf. 11) handelt

es sich möglicherweise um einen Import aus Ostgriechenland, wo diese Form mit der breiten, steil abfallenden Schulter, dem markanten Schulterknick und dem sich geradlinig zum schräg ausgestellten Ringfuß hin verjüngenden Körper gut bekannt ist.¹³⁵ Die jeweilige Herkunft von drei weiteren, unvollständig erhaltenen Gefäßen, **Kat. 106–109** (Taf. 11. 12), muss offen bleiben. Von der Hydria attischer Herkunft **Kat. 111** (Taf. 12. 82) gelangte nur der Hals mit dem Vertikalhenkel in den Brunnen.¹³⁶ Bauchige, fußlose Kannen in der Art von **Kat. 112** (Taf. 12. 82) sind in klassischer Zeit äußerst selten belegt,¹³⁷ so dass eine nähere stilistische Einordnung wegen fehlender Vergleichsbeispiele derzeit nicht möglich ist; entsprechend der Herkunft aus dem Nutzungshorizont dieses Brunnens wird für **Kat. 112** eine Datierung in das späte dritte oder frühe vierte Viertel des 5. Jhs. anzunehmen sein.

Die Kanne **Kat. 110** (Taf. 12) ist ein äginetisches Erzeugnis eines der lokalen ‚Kochkeramik‘ verwandten Scherbentyps.¹³⁸ Die nur mit einem Randfragment erhaltene kleine Schale **Kat. 113** (Taf. 12) ist vermutlich ebenfalls lokaler Herkunft.

3.5. Äginetische ‚Kochkeramik‘ (Kat. 114–138)

Ihr hoher Anteil in diesem und auch in anderen Brunnen zeigt, dass man für den Transport bzw. das Aufbewahren von Wasser bevorzugt Kannen und Amphoriskoi der lokalen ‚Kochkeramik‘ verwendete. Kannen in der Art der gut erhaltenen Beispiele **Kat. 114. 115** (Taf. 13. 83) mit runder Mündung, vertikalem Bandhenkel und erhöhter Basis zählen zu den charakteristischsten Erzeugnissen der lokalen Keramikwerkstätten und sind bislang besonders zahlreich zwischen der Mitte und dem frühen vierten Viertel

¹³¹ S. SPARKES und TALCOTT 1970, 210.

¹³² Vgl. ein in der Form und der Verzierung der Schulter mit zwei umlaufenden Rillen unmittelbar entsprechendes Beispiel vom Nordabhang der Athener Akropolis: PEASE 1935, 299 Nr. 196 Abb. 47 („zweite Hälfte 5. Jh.“); vgl. auch einen in der Form verwandten Askos von der Athener Agora: SPARKES und TALCOTT 1970, 358 Nr. 1730 Taf. 80 („Kontext 2. bis 4. Viertel 5. Jh.“); vgl. auch den vermutlich äginetischen Askos **Kat. 473** (Taf. 44. 107) aus einem um 440/30 datierten Kontext.

¹³³ Vgl. schwarzgefirniste attische Peliken aus dem 5. Jh.: BOULTER 1953, 81 Nr. 49 Taf. 31; SPARKES und TALCOTT 1970, 237 Nr. 25 Taf. 2; ALEXANDRI 1972, 139 Taf. 84b; vgl. auch einen streifenbemalten Amphoriskos: SPARKES und TALCOTT 1970, 337 Nr. 1456 Taf. 61.

¹³⁴ S. dazu auch Kapitel II.3.6 **Kat. 45–47** (Taf. 4. 74).

¹³⁵ Vgl. eine Reihe von Kannen dieser Form aus einem zwischen dem letzten Drittel des 5. und dem ersten Viertel des 4. Jhs. datierten Brunnen aus Ephesos: TRINKL 2006, 89f. ‚Kanne, Typus A‘, dessen ungewöhnliche Form betont und für den eine lokale Herkunft vermutet wird; vgl. auch einen Amphoriskos von der Athener Agora, der dort für einen nicht näher definierten Import gehalten und als ‚brown-ware‘ klassifiziert wird: SPARKES und TALCOTT 1970, 208. 338 Nr. 1471 Taf. 62 („Kontext ca. 500“).

¹³⁶ Allgemein zu Hydrien s. SPARKES und TALCOTT 1970, 53. 200f.

¹³⁷ Vgl. PALMER 1964, 285 Nr. 460-4 Taf. 21 („Kontext 3. Viertel 4. Jh.“) aus Korinth; ROBINSON 1950, 237 Nr. 381 Taf. 165 („1. Hälfte 4. Jh.“) aus Olynth.

¹³⁸ Zu den vereinzelt Belegen, in klassischer Zeit auf Ägina neben der ‚Kochkeramik‘ auch andere Keramik herzustellen s. Kapitel IX.1.2.1, 1.2.3–5 und 2.2.3.

des 5. Jhs. belegt.¹³⁹ Zu Kannen dieser Form gehören neben **Kat. 116–119** (Taf. 13. 14) vermutlich auch die Bodenfragmente **Kat. 120–126** (Taf. 14. 15. 83. 84). **Kat. 127. 128** (Taf. 15) vertreten die weniger geläufige Variante mit einem Ringfuß. Die Kannen scheinen durchwegs vollständig scheibengedreht zu sein. Bei einigen Beispielen lässt sich zudem eine Herstellung in zwei Arbeitsschritten feststellen, indem man zuerst den unteren Teil anfertigte, dessen Innenseite verstrich und erst anschließend auf der Drehscheibe den oberen Teil hinzu fügte.¹⁴⁰ Die Außenseite ist häufig streifig poliert, wobei unterschiedlich die untere oder die obere Hälfte des Gefäßkörpers (**Kat. 114. 120. 122. 123. 126**) bzw. manchmal auch nur die Bodenunterseite (**Kat. 128**) in dieser Weise bearbeitet sind.

Auch für die Amphoriskoi **Kat. 129–131** wandte man die selben, für die äginetische ‚Kochkeramik‘ charakteristischen Herstellungsmethoden an.¹⁴¹ Formen wie **Kat. 129** (Taf. 15. 85) und das kleinere, besonders dünnwandige Beispiel **Kat. 130** (Taf. 16. 85) begegnen in ähnlicher Weise auch in Attika bei der dortigen ‚Kochkeramik‘.¹⁴² **Kat. 131** (Taf. 16. 85) dagegen hat mit der flachen, winkelig abgesetzten Schulter, dem zylindrischen Gefäßkörper und dem ausladenden doppelkonischen Unterteil eine sehr ungewöhnliche Form, die sowohl in Kolonna selbst als auch darüber hinaus bislang singular bleibt. Die nächsten Parallelen finden sich im levantinisch-zyprischen Raum: Bei phönizischen Kannen und Amphoren der späten Eisenzeit

begegnen in ähnlicher Art die winkelig abgesetzte Schulter, die konkav ausschwingende Wand und der niedrige, sich stark verjüngende Unterkörper.¹⁴³ Auch im eisenzeitlichen Zypern, dessen Keramikrepertoire eine massive Beeinflussung durch phönizische Formen zeigt, lässt sich über einen längeren Zeitraum hin eine Tradition von Vorratsgefäßen verfolgen, die einen markanten Schulterknick, einen gratförmig abgesetzten Unterteil und auf der Höhe des Schulterknicks ansetzende vertikale Henkel aufweisen.¹⁴⁴ Einige Gestaltungsmerkmale des Amphoriskos **Kat. 131**, wie etwa die Bildung der Henkel, des Randes und des markanten Grates über dem Unterteil, finden unter diesen phönizischen und zyprischen Gefäßen jedoch keine Entsprechungen und zeigen, dass der – sicherlich äginetische – Töpfer dieses Vorbild nach eigenem Geschmack empfinden abwandelte. Auf welchem Weg ihn diese Anregung erreichte, kann nicht sicher nachvollzogen werden: Von Ägina selbst wurden bislang keine phönizischen oder zyprischen Gefäße dieser Art bekannt. Möglicherweise lernte der Töpfer die Form in Naukratis kennen, wo neben äginetischen Händlern vielleicht auch Zyprioten und Phöniker tätig waren, oder aber auf Kreta, wo sich eine starke phönizische Präsenz ab dem frühen ersten Jahrtausend belegen lässt und wo mit Kydonia auch die Ägineten eine Handelsniederlassung unterhielten.¹⁴⁵

Chytrai mit vertikalem Bandhenkel wie **Kat. 132** (Taf. 17. 84) zählen zu den gängigsten Erzeugnissen

¹³⁹ Zu **Kat. 114** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 92**; zur Entwicklung von Kannen und Amphoriskoi der äginetischen ‚Kochkeramik‘ s. Kapitel X.4.8.

¹⁴⁰ Dies lässt bei den Kannen **Kat. 115** und **116** ein leichter Knick in der Wand etwas über der Höhe des maximalen Durchmessers erkennen. Zur Herstellungstechnik s. Kapitel X.3.

¹⁴¹ Zur äginetischen Herkunft von **Kat. 129–131** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 98–100**.

¹⁴² S. SPARKES und TALCOTT 1970, 202f. 349 Nr. 1609–1611 Abb. 17 Taf. 72. Wegen des Fehlens von Befunden aus den ersten Dekaden der zweiten Hälfte des 5. Jhs. lässt sich auf der Athener Agora die Entwicklung der Form in dem für unseren Brunnen relevanten Zeitraum nicht verfolgen: s. ebenda 202.

¹⁴³ Vgl. STERN 1973, 103 ‚holemouth jars D‘ aus dem 6. bis 4. Jh.; CULICAN 1982, 68. 75 Abb. 9d; SAGONA 1982, 75ff. Typ 2 Abb. 1, 2–5; 80f. Typ 6 Abb. 2, 1–4; LEHMANN 1996, Taf. 42, 258/1; Taf. 69, 377/2.

¹⁴⁴ Vgl. GJERSTAD 1948, Abb. 3, 2a. 2b; Abb. 48, 5b; vgl. auch eine Reihe von Gefäßen der zypro-geometrischen Zeit: KARAGEORGHIS 1983, 355 Taf. 69 Nr. 51, 10; Taf. 105 Nr. 67, 179; Taf. 169 Nr. 83, 104; Taf. 177 Nr. 85, 5; Abb. 40 Nr. 43, 97; BIKAI 1987, 2 Taf. 21, 565. 574. 575. 567. 584.

¹⁴⁵ Zu Ägina als idealer Anlaufstation für phönizische Handelsschiffe und zum Vertrieb phönizischer Güter über Ägina s. u. a. MARKOE 1985, 125; JENNINGS 1990, 153f.; s. PAPASTAVROU 2006, 139–144 zum starken phönizischen Einfluss in der Architektur äginetischer Gräber v. a. des frühen 6. Jhs., aus dem sie auf einen unmittelbaren Austausch zwischen Ägineten und Phönikern schließt; dieser Austausch ergab sich ihrer Meinung nach daraus, dass beide als Seefahrer im Transithandel aktiv waren und dadurch in enger Verbindung miteinander standen; ebenda 142 zu einer möglichen Ansiedlung von Phönikern auf Ägina; allgemein zu Phönikern in der Ägäis, insbesondere zu ihren Tempelgründungen auf Kythera und Thasos sowie zur Niederlassung phönizischer Handwerker im griechischen Raum s. u. a. COLDSTREAM 1982; BUNNENS 1986; BONNET 1995; zur Diskussion um eine Anwesenheit von Phönikern und Zyprioten in Naukratis s. u. a. VITTMANN 2003, 44–83; VILLING und SCHLOTZHAUER 2006, 7; s. JENNINGS 1990, 155f. zur Möglichkeit, dass stilistische Einflüsse aus der Levante und Zypern Ägina über Naukratis erreichten; zu einem möglichen Engagement Äginas in Al Mina in archaischer Zeit s. BOARDMAN 1981a, 53; MORRIS 1984, 101; JENNINGS 1990, 197; zur phönizischen Präsenz auf Kreta s. z. B. MARKOE 1998; zur äginetischen Handelsniederlassung Kydonia auf Kreta s. Anm. 939.

der äginetischen ‚Kochkeramik‘.¹⁴⁶ Vergleichsbeispiele aus gut datierten Kontexten in Athen unterstützen die durch den Fundzusammenhang vorgegebene zeitliche Einordnung der Chytra **Kat. 132** in das späte dritte oder frühe vierte Viertel des 5. Jhs.¹⁴⁷ Brandspuren an der Außenseite dieser Chytra zeigen, dass sie ursprünglich einmal über dem Feuer verwendet worden war; ihr vollständiger Erhaltungszustand lässt allerdings vermuten, dass sie zuletzt beim Wasserschöpfen in den Brunnen fiel.¹⁴⁸

Die Fragmente **Kat. 133. 134. 136–138** gelangten als Abfall in den Brunnen. Die beiden Lopades **Kat. 133. 134** (Taf. 17) passen mit der leicht geschwungenen Form des Randes und der hoch sitzenden, akzentuierten Schulter gut in die Benutzungszeit des Brunnens im ausgehenden dritten oder frühen vierten Viertel des 5. Jhs.¹⁴⁹ Der weitgehend erhaltene Deckel **Kat. 135** (Taf. 17. 84) ist mit dem hohlen konischen Knauf, dem vertikal umgebogenen gekehlten Rand und der sternförmigen Streifenpolitur der Oberseite besonders sorgfältig ausgeführt.¹⁵⁰ **Kat. 136. 137** (Taf. 17. 84) sind Fragmente von tiefen, steilwandigen Schüsseln, auf deren geradem Rand vertikale Griffe angebracht sein konnten.¹⁵¹ Von der Eschara **Kat. 138** (Taf. 17. 84) gelangte nur ein Stück des Randes mit einem Horizontalhenkel in den Brunnen. Escharai – flache Becken, auf deren breitem geradem Rand gewöhnlich zwischen den beiden Henkeln zwei Stege angebracht sind – waren vor allem zwischen der Mitte und dem Ende des 5. Jhs. gebräuchlich.¹⁵² Das Becken **Kat. 138** zählt trotz eines

Durchmessers von 34 Zentimetern nicht zu den größten Beispielen seiner Art.

3.6. Importierte ‚Kochkeramik‘ (Kat. 139)

Die Kanne mit Kleeblatt-förmiger Mündung **Kat. 139** (Taf. 17) ist nach der Art ihres Scherbens und der Herstellungsweise ein Import; ihre Herkunft kann vorerst allerdings nicht bestimmt werden. Unter der lokalen ‚Kochkeramik‘ kommen Kannen mit Kleeblatt-förmiger Mündung sehr selten vor.¹⁵³

3.7. Transportamphoren (Kat. 140–146)

Alle in diesem Brunnen zutage gekommenen Transportamphoren **Kat. 140–146** stammen aus dem nordägäischen Raum.¹⁵⁴ Eine konkrete Zuweisung der einzelnen Gefäße innerhalb dieser Region ist jedoch nach dem derzeitigen Kenntnisstand schwierig, da dieselben morphologischen Merkmale in verschiedenen, bislang noch nicht genauer differenzierten Werkstattkreisen auftreten.¹⁵⁵

Die drei Fragmente **Kat. 140. 141. 143** (Taf. 18. 19. 86) können aufgrund ihrer einheitlichen, relativ feinen rötlichen Scherbenqualität dem selben Produktionsort zugeordnet werden.¹⁵⁶ Auf eine – vorerst nicht genauer bestimmbare – Herkunft aus dem nordägäischen Raum weisen sowohl die Form der Füße **Kat. 140. 143** als auch der Daumeneindruck am Henkelansatz und die Randbildung des Fragments **Kat. 141** hin. Die Umrisslinie wird bestimmt von einem hohen Hals, gerundeten schmalen Schultern und einem schmalen, mäßig hohen Fuß.¹⁵⁷ Die an den

¹⁴⁶ Zu **Kat. 132** s. auch Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 83**; zur Entwicklung der Form s. Kapitel X.4.1.

¹⁴⁷ Vgl. z. B. SPARKES und TALCOTT 1970, 371 Nr. 1928. 1929 Abb. 18 Taf. 93 (Kontexte „ca. 460–440“ bzw. „ca. 425–400“); KNIGGE 1972, 603 Nr. 17 Abb. 24, 4 („Kontext 433/32“); KNIGGE 2005, 151 Nr. 311. 312 Taf. 85 („Kontext 4. Viertel 5. Jh.“).

¹⁴⁸ Zur Verwendung von Chytrai beim Wasserschöpfen s. Anm. 901.

¹⁴⁹ Zur Entwicklung der Form s. Kapitel X.4.3 und SPARKES und TALCOTT 1970, 227f.; vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 373 Nr. 1961 Taf. 95 („Kontext ca. 420–400“); vgl. auch den geraderen Rand zweier Lopades aus einem ca. 440–425 datierten Kontext: TALCOTT 1935, 513 Nr. 78. 79 Abb. 16; SPARKES und TALCOTT 1970, 373 Nr. 1960 Taf. 95; vgl. den geschwungeneren Rand von Lopades aus Kontexten des späten 5. Jhs.: COLDSTREAM 1972, 165. 307 Nr. 78. 79 Abb. 49; JONES *et al.* 1962, 99 Nr. 82. 83 Abb. 11.

¹⁵⁰ Vgl. einen Deckel aus Kythera: COLDSTREAM 1972, 165 Nr. 81 Abb. 49 („Kontext spätes 5. Jh.“); zur Form des Knaufes vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 374 Nr. 1979 Taf. 95 („Kontext ca. 425–400“); vgl. ebenda 346 Nr. 1559–1561 Taf. 69; vgl.

auch einen Knauf dieser Form mit Abzugsöffnung: KNIGGE 2005, 140 Nr. 229 Taf. 75 („Kontext 430/20“); allgemein zu Deckeln der lokalen ‚Kochkeramik‘ s. Kapitel X.4.4.

¹⁵¹ Vgl. **Kat. 64** (Taf. 6. 76); zur Form s. Kapitel X.4.5.

¹⁵² Zu **Kat. 138** s. auch im Kapitel IX.1.2.2 und 2.2.2 unter **CKOL 119**; zur Form s. Kapitel X.4.7; vgl. SPARKES und TALCOTT 1970, 234. 378 Nr. 2030 Abb. 19 Taf. 98.

¹⁵³ S. dazu Kapitel X.4.8.

¹⁵⁴ Neben den im Katalog angeführten Stücken fanden sich 59 weitere, nicht anpassende Wandfragmente von Amphoren, die nicht näher eingeordnet werden können.

¹⁵⁵ Dazu bes. LAWALL 1997; LAWALL 1995, 116–118. 156–175; PAPADOPOULOS und PASPALAS 1999, 172f. 179.

¹⁵⁶ Zu **Kat. 140. 141** s. auch im Kapitel IX.1.3.8.3 und 2.3.2.7 unter **CKOL 78. 79**.

¹⁵⁷ Die Amphoren **Kat. 140. 141. 143** stehen in manchen formalen Charakteristika jenen der sog. Solokha II-Klasse nahe. Da sie diesen jedoch zeitlich ein wenig vorausgehen und sich in einigen Details wie z. B. der Randbildung etwas unterscheiden, geht die Verwandtschaft wahrscheinlich nicht über eine gemeinsame Zugehörigkeit zu diesem nordägäischen Formenkreis hinaus. In der Solokha II-Klasse

Innenseiten der Henkel **Kat. 141** angebrachten horizontalen Kerben sind vermutlich Volumensangaben, bei denen jede Kerbe für eine Maßeinheit steht.¹⁵⁸ Auf der Athener Agora begegnen Graffiti aus mehreren parallelen Kerben bei verschiedensten Amphorentypen; es handelt sich dabei jedoch mehrheitlich um vertikale Kerben, während horizontale deutlich seltener vorkommen. Ungewöhnlich an **Kat. 141** sind auch die Position der Kerben an der Innenseite der Henkel und die Aufteilung der Einheiten auf beide Henkel. Die zeitliche Einordnung der Amphore **Kat. 141** nach ihrem Kontext in die Jahre um 430/20 entspricht auch der Beobachtung M. Lawalls, dass auf der Athener Agora die meisten numerischen Markierungen in das letzte Drittel des 5. Jhs. fallen.¹⁵⁹

Von einem anderen, vorerst unbekanntem nordägäischen Produktionsort muss die Amphore **Kat. 142** (Taf. 18) mit ihrem kurzen Hals und der hohen steilen Schulter stammen. Von den beiden Amphoren **Kat. 144. 145** (Taf. 19. 86) gelangten nur die unteren Teile in den Brunnen. Sie stehen formal den mendeischen Amphoren nahe, unterscheiden sich von diesen aber durch den höheren, im Fall von **Kat. 144** auch aufwändiger profilierten Fuß.¹⁶⁰ Während sich bei mendeischen Amphoren gewöhnlich ein um den unteren Gefäßkörper umlaufendes gemaltes Band findet, ist der Schaft bei **Kat. 144** unverziert und bei **Kat. 145** vierfach gerillt. An der Unterseite des Fußes **Kat. 144** wurde noch vor dem Brand eine einfache Kerbe angebracht: Markierungen dieser Art kennt man aus dem frühen 5. Jh. von mendeischen Amphoren bzw. solchen verwandter Form, während

sie außerhalb dieses Produktionskreises äußerst selten vorkommen.¹⁶¹ Trotz dieser Unterschiede im Stil und, nach makroskopischen Kriterien, auch in der Scherbenqualität ergaben die naturwissenschaftlichen Untersuchungen, dass zumindest **Kat. 144** den selben Ursprung hat wie weitere als mendeisch identifizierte Amphoren, während für **Kat. 145** tatsächlich eine andere Herkunft angenommen werden muss.¹⁶² Amphoren mit konischer Basis in der Art von **Kat. 146** (Taf. 19. 86) sind vermutlich ebenfalls im nordägäischen Raum beheimatet.¹⁶³ Sie sind bislang nur in relativ kleiner Zahl und aus Kontexten des ersten bis dritten Viertels des 5. Jhs. bekannt, so dass ihre stilistische Einordnung noch nicht sicher geklärt ist.

3.8. Webgewichte (**Kat. 147. 148**)

Das Webgewicht **Kat. 147** (Taf. 19. 86) in Form einer abgeschnittenen Pyramide ist aus dem selben Material gefertigt, das man sonst vornehmlich für die über dem Feuer und zum Transport von Wasser eingesetzten Gefäße und Geräte der lokalen ‚Kochkeramik‘ verwendete.¹⁶⁴ Webgewichte dieser Form sind besonders in Attika verbreitet.¹⁶⁵

Das kegelförmige Webgewicht **Kat. 148** (Taf. 19. 86) ist ein korinthisches Erzeugnis. Die Form ist in Korinth selbst die gebräuchlichste und wurde gelegentlich auch exportiert, wie unter anderem Funde aus Ägina und Athen zeigen.¹⁶⁶ Ob die Webgewichte irgendwo im Bereich der Akropolis in praktischer Verwendung gewesen oder als Weihgaben an eine hier verehrte Gottheit gebracht worden waren, muss offen bleiben.¹⁶⁷

werden Amphoren erfasst, die zwar eine einheitliche Form aufweisen, sich aber in ihrer Scherbenqualität voneinander unterscheiden und vermutlich an mehreren verschiedenen Produktionsstätten hergestellt wurden; unter anderem werden Werkstätten auf den nördlichen Sporaden-Inseln Peparethos und Ikos angenommen: s. LAWALL 1995, 234–239; HADJIDAKI 1996, 576; DOULGÉRI-INTZESSILOU und GARLAN 1990, 361–389; MANTZOUKA 2004, 52–62.

¹⁵⁸ Nimmt man an, dass es sich bei den Maßeinheiten um einen Chous oder eine Kotyle handelt, so ist das Fassungsvermögen der Amphore **Kat. 141** deutlich größer als die angegebene Menge. Es dürfte sich dann um die Aufzeichnung einer kleineren Menge handeln, die eingefüllt oder ausgegossen werden sollte: vgl. LANG 1956, 3; LANG 1976, 55. 59 Ha3.

¹⁵⁹ LAWALL 2000, 3f. 10.

¹⁶⁰ Zur Form des Fußes von **Kat. 144** vgl. z. B. LAWALL 1995, 158f. Abb. 59 zum ‚disc-toe type‘ nordgriechischer Herkunft.

¹⁶¹ S. LAWALL 1995, 144. 161. 164; LAWALL 1997, 119f.

¹⁶² Zu **Kat. 144. 145** s. auch Kapitel IX.1.3.8.2 und 2.3.2.6 unter **CKOL 62. 63**.

¹⁶³ LAWALL 1995, 157. 159–160 mit Anm. 191.

¹⁶⁴ S. Kapitel X.4.10.

¹⁶⁵ S. DAVIDSON 1943, 73–76.

¹⁶⁶ Zur Formentwicklung dieser Webgewichte s. DAVIDSON 1952, 147. 148–161 Typ VIII Abb. 23 Taf. 74, 1087–1116; PEASE 1937, 316 Nr. 247 Abb. 47 („Kontext 460–420“); MERKER 2006, 34. 57–60; weitere, bislang unpublizierte Beispiele stammen aus dem sog. Westkomplex in Kolonna; zu Funden aus Athen s. BOULTER 1953, 112 Nr. 186 Taf. 41 („Kontext ca. 460–440“); DAVIDSON 1943, 76f. 90 Nr. 129 Abb. 38.

¹⁶⁷ Zum Vorkommen von Webgewichten in Heiligtümern s. u. a. SIMON 1986, 263–270.